

Briefetal-Bote

Heimatzeitung im Kreise Niederbarnim

Vertriebsort für die Gemeinden Birkenwerder, Borgsdorf, Lehnitz, Bergfelde, Schönfließ und die Amtsbezirke Birkenwerder und Bergfelde.

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatl. 1.70 RM. einschl. Frägerlohn, Postbezug untl. 1.50 RM. u. Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pf. Postschöff.: Berlin 86413



Bereinig mit hohen Neuendorfer Zeitung, Bergfelder Zeitung und Lehnitzer Zeitung. Druck und Verlag in Birkenwerder bei Berlin.

Anzeigenpreis: großgehaltene Millimeterzeile 3 Pf., dreigeisp. Feinmillimeterzeile 25 Pf. Nachlag nach Preisl. Ruf: Birkenw. 2005. Geschäftsstelle Birkenwerder, Alte Bahnhofstraße Nr. 5.

Nummer 60

Sonnabend, den 11. März 1939

38. Jahrgang

12. März 1938: „Heute nacht haben deutsche Truppen die deutsch-österreichische Grenze überschritten“

Die Heimkehr der Ostmark ins Reich

Von Dr. Wilhelm Frick, Reichsminister des Innern

Als am 12. März 1938 der deutsche Rundfunk in seinen ersten Frühnachrichten die Meldung brachte: „Heute nacht haben deutsche Truppen die deutsch-österreichische Grenze überschritten“, schlugen alle deutschen Herzen höher. Diese historische Meldung an das deutsche Volk verkündete eine Geschichtsfortsetzung von weittragender völkischer wie internationaler Bedeutung.

Aus der alten Ostmark des Reiches hatte sich eine Dynastie ihre Hausmacht ohne Rücksicht auf völkische Belange geschaffen. Schon der Name dieses später selbständigen Staates „Österreich“ bezeugt, daß er nicht auf nationalen Gegebenheiten, sondern auf konstruierten übernationalen Grundlagen aufgebaut war. „Österreicher“ waren auch die Tschechen in Böhmen, die Slowaken und Slowenen neben den alpenländischen Deutschen. Als das „Haus Österreich“ im November 1918 zusammenbrach, erzwangen unsere gemeinsamen Weltkriegerfeinde die Beibehaltung des Namens „Österreich“, obwohl dieser nun überhaupt keine Berechtigung mehr hatte, da seine über-nationale Struktur in Fortfall gekommen war. Die Hinzufügung des Wortes „Deutsch“ wurde gestattet, um den Unterschied zwischen dem Österreich der Vorkriegszeit und dem nach 1918 erkennen zu lassen.

Trotzdem dieses lebensunfähige Nachkriegsösterreich somit seine Existenz — denn auch der Ansehluß an das Reich wurde ihm durch die Diktatmächte unterlag — wie seinen Namen nur vom Klang, der von den „Eingern“ ausgeht wurde, zu verstanden hatte, fand sich ein Kreis von Menschen, die diese Totgeburt der Friedenskonferenz „leben“ wollten.

Es kam in diesem Lande, dessen Volk sich mit aller Gewalt gegen die Unnatur seiner Staatsform aufbäumte, das zudem immer stärker der Arbeitslosigkeit und der Hungersnot entgegentrieb, eine Regierung illegal zur Macht, für die die Weltkriegsopfer, die dieses urdeutsche Gebiet zu beklagen hatte, keinen Sinn zu haben schienen. Sie wollte aus der aufgegebenen Lage eine Jugend machen. So begann Dollfuß vom „österreichischen Menschen“ zu sprechen, den es selbst zur Zeit der untergegangenen Habsburger-Monarchie nie gegeben hatte; denn auch damals hatte sich der Madjar als Madjar, der Slowake als Slowake, der Pole als Pole gefühlt. In diesem rein deutschen Nachkriegsstaat sollte nun der „österreichische Mensch“ gezeugt werden — ein Anachronismus, wie man ihn in der Geschichte Mitteleuropas nicht mehr wird finden können. Auch hier waren die Motive übernational, also Bestrebungen gegen das deutsche Blut.

Die Ungeheuerlichkeit dieses unseligen Beginns wird besonders dadurch augenfällig, daß die unvölkischen Bestrebungen der damaligen Wiener Regierung zu einer Zeit einsetzten, als Deutschland erwacht, als Adolf Hitler an die Spitze des Reiches getreten war. Es konnte schon damals kein Zweifel darüber bestehen, daß die nach der Weltergreifung im Altreich sofort spürbare ungeheure Dynamik auch entsprechende Erscheinungen in der Ostmark, im damaligen Österreich zur Folge haben mußte. Es handelte sich ja in beiden Ländern um urdeutschen Volksgoden, in ihrem Gehalt vergleichbar einem Glasgefäß mit kommunizierenden Röhren, in dem sich nur eine Flüssigkeit befand: das deutsche Blut.

Während nun in dem einen Teil ein wahrhaft völkisches Regime eine neue Lebensordnung aufbaute, wurden in dem anderen — entsetzten allen völkischen Gegeben-



Weltbild-W.

heiten — unhistorische und verbrecherische Konstruktionen in Angriff genommen. Es war klar, daß dieser unerträgliche Zustand nach kurzer Zeit Spannungen ersten Grades zur Folge haben mußte.

Die natürliche Spannung fand ihre Entladung schließlich in den Ereignissen des 25. Juli 1934. Als man im weiteren Verlauf der Dinge eine Reihe aufrührerischer Männer, deren Tat nur der Befreiung ihrer deutschen Heimat gegolten hatte, wie Verbrecher hinrichtete, verlegte sich das System selbst den Todesstoß.

Daß sich trotz dieses unermeßbaren Wetterleuchtens und trotz der zu beklagenden Opfer noch Menschen bereit gefunden haben, das unselige Regime unverändert fortzuführen, kann kaum anders als frivol bezeichnet werden. Die naturbedingte und blutmäßig längst vorgezeichnete Entwicklung aber konnte auch durch sie nicht aufgehalten werden.

Der Tag der endgültigen Beseitigung des wider-natürlichen Zustandes, unter dem sechs Millionen Deutschen schwerste seelische und materielle Leiden aufgebürdet wurden, mußte kommen. Es war der 12. und 13. März 1938.

Wenn wir an diese denkwürdigen Vorfrühlings-tage zurückdenken, hören wir in unserem Ohr noch einmal die Glocken von Braunau am Inn, jenem Städtchen, in dem der Führer und Begründer Großdeutschlands das Licht der Welt erblickt hat. Noch sehen wir ihn, der einst mit der Sehnsucht nach dem größeren Deutschland aus diesem schönen Lande ausgezogen war, tiefbewegt zum ersten Male nach Jahren den Boden seiner Heimat wieder betreten. Und noch klingt in unserer Erinnerung der aus Tausenden von deutschen Köpfen gegen den Abendhimmel sieghaft emporsteigende Ruf: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“

So gedenken wir bei der Erinnerung an diese großen Tage der deutschen Geschichte vor allem des Führers, der seine Heimat in der Mutterlande wiedergegeben hat. Wir spürten seine ganze innere Bewegung in den Worten, mit denen er in Linz auf die Begrüßungsworte Dr. Seyff-Anquarts antwortete: „Wenn die Vorhebung mich einst aus dieser Stadt heraus zur Führung des Reiches berief, dann muß sie mir damit einen Auftrag erteilt haben, und es kann nur der Auftrag gewesen sein, meine teure Heimat dem Deutschen Reich wiederzugeben. Ich habe an diesen Auftrag geglaubt, habe für ihn gekämpft, und ich glaube, ich habe ihn jetzt erfüllt.“

Nach am 13. März 1938 beschloß die Reichsregierung in Linz das Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich. Und am 15. März 1938 verkündete der Führer vom Balkon der Wiener Hofburg:

„Ich kann somit in dieser Stunde dem deutschen Volke die größte Vollzugsmedaille meines Lebens erstatten: Als Führer und Reichsfürst der deutschen Nation und des Reiches melde ich vor der Geschichte nunmehr den Eintritt meiner Heimat in das Deutsche Reich.“

Aus Österreich war wieder die alte Deutsche Ostmark geworden.

Frontvermächtnis erfüllt

Zagesbecht des Reichstriegerführers.

Der Reichstriegerführer, H-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard, wendet sich zum Heldengedenktag in einem Tagesbefehl an die in NS-Wehrkriegerbund vereinigten Frontsoldaten und jungen Soldaten.

„Vollstolz wehen die Fahnen des nationalsozialistischen Reiches. Nicht in Trauer und Bitterkeit, sondern voll Stolz gedenken besonders wir Frontsoldaten unserer Kameraden, die in dem vierzehnjährigen Ringen um Deutschland an unserer Seite den Heldentod starben. Heute hat sich der Sinn ihres großen Opfers und das Vermächtnis der Front erfüllt: ein einiges, sehr starkes und freies Großdeutschland ist entstanden. In unser Gedenken schreiten wir ein die Gefallenen der Bewegung, die Wehroerter des Sieges der nationalsozialistischen

Idee. Das Heldentum der Gefallenen soll uns jederzeit leuchtendes Vorbild sein.“

Rundfunk überträgt den Staatsakt am Heldengedenktag

Der Staatsakt in der Staatsoper zu Berlin anlässlich des Heldengedenktages wird am Sonntag, dem 12. März, in der Zeit von 11.50 bis 14.00 Uhr auf alle deutschen Sender übertragen.

Schulfesttag am 13. März

Der Reichserziehungsminister hat durch einen Erlass angeordnet, daß am 13. März der Jahrestag der Vollendung des Großdeutschen Reiches durch Schulfesttagen, deren Ausgestaltung im einzelnen den Schulleitern überlassen bleibt, würdig zu begehen ist. Der Unterricht fällt im übrigen nicht aus. Soweit an den Hochschulen das Wintersemester noch nicht geschlossen ist, soll entsprechend verfahren werden. Diese Regelung gilt nur für das Altreich, für die Ostmark ist eine Sonderregelung getroffen worden.

Goebbels an die Filmschaffenden

Festlicher Höhepunkt der Filmtage.

Höhepunkt auch der dritten Jahrestagung der Reichsfilmkammer war die große Kundgebung der Filmschaffenden in der Kroll-Oper, auf der der Reichsführer des deutschen Films, Reichsminister Dr. Goebbels, selbst zu den Filmschaffenden des Reichsfilmamtes, nach der Begrüßung durch den Präsidenten der Reichsfilmkammer, Professor Dr. Schmidt, kamen zum erstenmal auf dieser Kundgebung ichaffende Künstler des Films, und war der Staatschauspieler Liebenow und der Filmregisseur Dr. Heinrich Spoerl, zu Worte, um den Filmschaffenden einige der großen das deutsche Filmwesen bewegenden Probleme, die Harmonie von Bild, Wort und Musik und die Beziehungen des Dichters zum Film näherzubringen.

Der Staatschauspieler Wolfgang Liebenow, der Leiter der filmkünstlerischen Fakultät der Deutschen Filmakademie, und der erfolgreiche Gestalter zahlreicher hervorragender deutscher Filmwerke, sprach über die Harmonie von Bild, Wort und Musik im Film. Der Filmregisseur Dr. Heinrich Spoerl, der das Thema „Film und Autor“ behandelte, ging von der Frage aus, ob der Dichter dem Film oder der Film dem Dichter zu dienen habe. Es komme bei der Schaffung auf die große künstlerische Einheit an, die nur der „eigene schaffende Geist“ die Filmakademie sei bemüht, auch auf diesem Gebiete Nachdruck zu verleihe. Durch Tat und Leistung müsse die Entscheidung in der Frage fallen, ob der Film den Autor erobere oder der Autor den Film.

Eine Note Tšos an Berlin

Unruhen auch bei Budweis.

Das DNB. erfährt auf Anfrage von zuständigen Stellen, daß die Behauptung der Abfindung einer Note der slowakischen Regierung Tšos an die Deutsche Reichsregierung zutrifft.

Aus Krummau treffen Meldungen ein, nach denen es im angrenzenden tschechischen Gebiet zu schweren Unruhen gekommen ist und daß Militär eingekipft wurde. Weiter berichtet, daß es auch in anderen Gebieten vor allem in Budweis zu Unruhen gekommen ist.

Wie aus gut unterrichteter Prager Quelle verlautet, befinden sich weitere militärische Verstärkungen auf dem Wege nach der Slowakei.

Wehrorganisation Sic nicht entwaffnet

In Prager unterrichteten Kreisen werden die Verhältnisse in der Karpato-Ukraine als noch keineswegs geklärt dargestellt. Aus Čouh wird gemeldet, daß die Entwaffnung der Wehrorganisation Sic keineswegs vollständig durchgeführt werden konnte. Nur in dem kleineren Ort Korolewo an der Theiß konnte eine tatsächliche Entwaffnung durchgeführt werden. Die wirkliche Macht im Lande übt die Ukrainische Nationale Einheitspartei aus.

General Prchala, der tschechische Abgesandte, hat die Leitung des Sicherheitswesens und seine übrigen Ministerämter noch nicht übernehmen können, da der Chef der Kancelie des Ministers Rebay, Dr. Popovic, sich geweigert hat, die Amtsräume in Abwesenheit des Ministers Rebay zu übernehmen.